Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter R. Steffin Anzeigenleiter Fr. Biesinger, beide in Neuenbürg a. Enz (Württemberg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Reklamezeile 21 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H. Druck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inhaber Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 116 - 92. Jahrgang | Mittwoch den 23. Mai 1934 | DA. 4. 34: 4034

G. B. S.

Vor einigen Monaten hat sich Georg Bernard Shaw in einer englischen Zeitung sehr sachlich und freundlich über den deutschen Nationalsozialismus geäußert. Damals hatten in England noch die Greuelhetzer und Emigranten Oberwasser. Shaws Anerkennung für das neue Deutschland wirkte als eine Sensation. Wir hatten den neuen Freund unserer Bewegung aber gleich im Verdacht, daß seine Zuneigung für uns mindestens ebensosehr aus der saunischen Lust an der Sensation und am Widerspruch wie aus der Liebe zur objektiven Wahrheit herkam. Inzwischen hat G. B. S. eine längere Reise durch den Pazifik hinter sich und ist von dort als Gegner des japanischen Imperialismus, dem er den baldigen Zusammenbruch voraussagt, vor allem aber zur Abwechslung wieder einmal als begeisterter Anhänger des russischen Bolschewismus zurückgekehrt. Der alte Clown fühlt sich sozusagen als Nestor des Kommunismus; denn, so versichert er, er sei schon Kommunist gewesen, als Lenin eben angefangen habe die Schrift von Karl Marx zu lesen.

Nun, Spaß muß sein. G. B. S. glaubt offenbar, er habe in dieser Richtung noch nicht genug für die Menschheit getan, und die großbritannische Langeweile müsse zur tödlichen Epidemie ausarten, wenn er sie nicht mit den paradoxen Albernheiten seines geschwätzigen Gehirns bekämpft. „Das Alter macht nicht kindisch, wie man spricht, es findet uns nur noch als wahre Kinder" heißt es im „Faust". Goethe hat G. B. S. noch nicht gekannt, sonst hätte er diesen Vers anders formuliert.

Zusammenschluß der deutschen Glaubensbewegungen

Scharzfeld, 22. Mai.

Während ihrer Arbeitswoche in Scharzfeld im Südharz haben die in der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung zusammengeschlossenen Gemeinschaften beschlossen, sich aufzulösen, um der Schaffung einer geschlossenen und einheitlich geführten Deutschen Glaubensbewegung den Weg freizumachen. Zum Führer wurde unter den begeisterten Heilrufen aller Teilnehmer einmütig Prof. Wilhelm Hauer-Tübingen auf den Schild erhoben.

Die Mitglieder der neuen Gemeinschaft haben die eidesstattliche Versicherung abzugeben, daß sie a) frei von jüdischem und farbigem Bluteinschlag, b) daß sie keinem Geheimbund, keiner Freimaurerloge noch dem Jesuitenorden angehören, c) daß sie keiner anderen Glaubensgemeinschaft angehören.

Das Zeichen der Deutschen Glaubensbewegung ist das goldene Sonnenrad auf blauem Grunde. Als Grundlage für die Rechtssätze gilt folgendes:

1. Die Deutsche Glaubensgemeinschaft will die religiöse Erneuerung des Volkes aus dem Erbgrunde der deutschen Art;
2. die deutsche Art ist in ihrem Urgrund Auftrag aus dem Ewigen, dem wir gehorsam sind;
3. in diesem Auftrag allein sind Wort und Brauchtum gebunden. Ihm gehorchen heißt: sein Leben deutsch führen.

„Merkur" wird gehoben

Wieder eine Leiche angeschwemmt

Bremerhaven, 22. Mai.

Die Bergungsarbeiten am Schleppdampfer „Merkur" sind so weit fortgeschritten, daß man am ersten Pfingstfeiertag begonnen hat, alle überstehenden Teile abzuschneiden und wegzusprengen, um weitere Trossen anbringen zu können. Man hofft, Ende der Woche das Wrack heben zu können. Bisher sind 6 Hebetrossen angebracht worden.

Am zweiten Pfingstfeiertag wurde morgens gegen 7 Uhr bei Niedrigwasser ein weiteres Besatzungsmitglied vom Schlepper „Merkur" in der Nähe der Wrackstelle angeschwemmt. Es handelt sich um die Leiche des Matrosen Eßmann aus Oberhammelwarden.

Zwei Jahre Dollfuß-Regime

ek. **Wien**, 21. Mai.

Wenige Stunden, nachdem der österreichische Bundespropagandakommissar Dr. Steidle in einem Vortrag in Budapest verkündet hatte, daß die Opposition in Oesterreich in Kürze „erledigt" sein werde, kam es in Oesterreich zu bisher unerhörten Kundgebungen dieser Opposition gegen das System Dollfuß-Starhemberg-Fey. Im ganzen Bundesgebiet wurden in den ersten Morgenstunden des Samstag, zwischen 1 und 3 Uhr, Anschläge auf die Eisenbahnlinien verübt, die in 15 Fällen außerordentlich schwere und in einer Unzahl von anderen Fällen kleinere Schäden zur Folge hatten. Ob es sich in diesem Falle, wie die österreichische Regierung behauptet, um eine beabsichtigte Schädigung des Fremden-, vor allem des Pfingstverkehrs, oder, wie man sich in Wiener Kaffeehäusern vertraulich zuflüstert, um eine „Huldigung anläßlich des zweijährigen Bestandes der gegenwärtigen Regierung", die am 20. Mai 1932 ihr Amt angetreten hat, handelt, konnte einwandfrei noch nicht ermittelt werden, da die Täter genau so wie in den ähnlichen, in der letzten Zeit vorgekommenen Fällen es vorgezogen haben, sich dem von Günstlingen der Heimwehr und der Christlichsozialen durchsetzten Polizeiapparat nicht zu stellen.

Zunächst wurde die gesamte Exekutive einschließlich des Bundesheeres alarmiert; dann wurde nach einer langwierigen Konferenz im Sicherheitsministerium die Wiedereinstellung der abgerüsteten Schutzkorpsangehörigen beschlossen, die im Bahnsicherungsdienste Verwendung finden sollen; schließlich gab man der Presse eine beruhigende Mitteilung zur Veröffentlichung, daß wohl Sprengstoffanschläge auf Bahnanlagen ausgeführt worden seien, daß man aber alle Vorkehrungen zur Sicherheit der Reisenden getroffen und außerdem noch 20 000 S für die Ergreifung der Täter ausgesetzt habe.

Weiter wird den aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf in letzter Zeit entlassenen Nationalsozialisten die Wiederinhaftierung angekündigt, obwohl bisher nicht nur jeder Beweis, daß Nationalsozialisten die Täter waren, sondern auch jede Spur der Täter fehlt. Die Durchführung der Anschläge müßte jedenfalls auf radikale Sozialdemokraten weisen, — wenn man nicht schon im Oktober den Chef der Staatspolizei entlassen hätte, weil er die Dollfuß-Attentäter pflichtgemäß nicht bei den Nationalsozialisten gesucht hatte. Den Geheimbericht des Chefs des Nachrichtenbüros der Regierung, des Generalmajors Runge, über die Bürgerkriegsrüstungen der Marxisten — 74 620 organisierte Wehrfähige mit 44 680 Gewehren — will man allem Anschein nach auch nicht wahrhaben.

Dafür zerbricht man sich den Kopf, wie man die Rückkehr des Erzherzogs Eugen aus Basel nach Oesterreich würdig begehen soll. Angeblich soll er in Feldkirch, Innsbruck, Salzburg und Wien auch von den Behörden feierlich empfangen werden. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Bevölkerung an der Begeisterung der Regierung teilnehmen wird.

Verfolgungswahn in Wien

ek. **Wien**, 22. Mai.

Eines muß man der österreichischen Regierung lassen: in ihrer „Originalität" wird sie kaum von irgendjemandem übertroffen werden können. Sie gibt vor, Oesterreichs „Unabhängigkeit" zu verteidigen, und verkauft den Staat an den (Ankrähe-)Meistbietenden; sie stellt fest, daß der Anschlag auf Dollfuß im Oktober von radikalen Heimwehrleuten ausgegangen ist, und entläßt den Chef der Staatspolizei, weil er keine Nationalsozialisten der Anstiftung zu diesem Anschlag überwies; jetzt fliegen in ganz Oesterreich Eisenbahngeleise, Eisenbahnbrücken und Lichtmasten in die Luft, mit Sprengstoffen, die ausschließlich Marxisten jeglicher Schattierung zugänglich sind — und sie verhaftet en gros Nationalsozialisten.

Es ist so gut wie erwiesen — und auch die Behörden sind im Besitze dieses Beweismaterials — daß die Sprengstoffanschläge auf den österreichischen Bahnen am Morgen des Samstag ausschließlich von kommunistisch-sozialdemokratischen Kreisen ausgegangen sind. So stammt der Sprengstoff, der bei den drei Anschlägen auf der Westbahnstrecke vor Wien — in Purkersdorf —, Tullnerbach-Preßbaum und Amstetten — verwendet wurde, aus einem Lager stammt, das ausschließlich Marxisten zugänglich ist. Aehnliche, z. T. noch weitergehende Beweise liegen auch von fast allen anderen Anschlägen vor.

Nazis werden eingesperrt — Rote werden freigelassen

Aber die untergeordneten Behörden dürfen das nicht wahrhaben. Die erste amtliche Mitteilung über die Anschläge, die der Presse übergeben wurde, ehe noch genauere Meldungen vorlagen, nannte bereits die Nationalsozialisten als Täter. Und dieser Hinweis hat für die Unterbehörden maßgebend zu sein, wenn ihre Leiter nicht das Schicksal des Chefs der Wiener Staatspolizei nach dem Dollfuß-Attentat teilen wollen. Also wurden in ganz Oesterreich etwa 250 Nationalsozialisten verhaftet — es können auch mehr sein, da man in solchen Dingen bei den Behörden sehr schweigsam zu sein pflegt — und zwar als Geisel, weil man hofft, mit solchen Mitteln weitere Anschläge — der Marxisten!! — zu verhindern. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Gauleiter von Niederösterreich, Leopold, der schon 6 Monate Untersuchungshaft und 2 Monate Wöllersdorf hinter sich hat, weil auch er „in die Eisenbahnanschläge verwickelt" sei.

Wahrscheinlich, um in den überfüllten Gefängnissen für die neuverhafteten Nationalsozialisten Platz zu schaffen, hat man am Pfingstmontag mit der Entlassung führender Sozialdemokraten, die zu Beginn des Februar-Aufstandes festgenommen worden waren, begonnen. So darf sich jetzt der kleine Jude Ellenbogen wieder in Freiheit bewegen, mit ihm die ehemaligen Wiener Stadträte Speiser und Weber und der frühere Wiener Vizebürgermeister Emmerling. Auch die militärischen Führer des Schutzbundes, die Generäle a. D. Schneller und Maier, sowie Branddirektor Wagner wurden auf freien Fuß gesetzt.

Hakenkreuzfahnen an Luftballons

Der österreichische Pressedienst meldet: Am Pfingstsonntag fand in Schärding in Oberösterreich eine Kundgebung der „Vaterländischen Front" statt, bei der der Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Gleißner, sprach. Als der Landeshauptmann das Podium betrat und vom Bürgermeister begrüßt wurde, krachte über dem Stadtplatz ein Papierböller, der an einem großen Luftballon hing. Weiterhin entrollte sich eine sechs Meter lange Hakenkreuzfahne, die von fünf Luftballons getragen wurde. Einen weiteren Böller, der von drei Luftballons getragen wurde, schossen die Heimwehren ab, worauf er auf einem Dach der Stadt mit furchtbarer Detonation explodierte.

Im Verlaufe der weiteren Abwicklung der Kundgebung wurde eine zweite Hakenkreuzfahne entfaltet und weitere zwei Böller zur Explosion gebracht. Die deutschgesinnte Bevölkerung Schärdings begrüßte diese Kundgebung der Nationalsozialisten mit lebhaften Beifallsrufen.

Die deutsche Frau

Nordische und Nomadenvölker

Von Dr. H. Leers

Seitdem wir die nordische Rasse geschichtlich feststellen können, d. h. seit der großen Steingräberperiode der Jungsteinzeit, sind unsere Vorfahren ein seßhaftes Bauernvolk gewesen. Es ist das Verdienst Walter Darrés in seinem Werke „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse", diese Tatsache unumstößlich wissenschaftlich nachgewiesen zu haben.

Seßhaftes Bauerntum aber bedingt von vornherein die Einehe; der Bauer kann mehrere Frauen auf seinem Hofe als Hausherrinnen nicht gebrauchen, die bäuerliche Lebensform erfordert gebieterisch, daß genau so, wie der Mann sein Arbeitsfeld in der Ackerbestellung hat, der Frau die Innenarbeit auf dem Hofe, beim Vieh, beim Geflügel, die Leitung der häuslichen Arbeit durch ihre Mägde obliegt.

Die Frau ist also dem nordischen Bauern gleichwertig; das drückt sich auch in der Sitte aus: Die germanische Frau ist wehrhaft, sie bekommt als Brautschatz bei der Ehe Schwert und Schild, sie trägt, wie die Gräberfunde zeigen, einen Dolch an der Seite; noch in der Völkerwanderungszeit haben die germanischen Bauern auf den Wagenburgen mitgekämpft. Sie ist Priesterin, noch heute erinnert der frauenhafte Schnitt der Priesterkleidung an diese Tatsache.

Der nordische Staat ist niemals ein Männerbundsstaat gewesen; alle Staatengründungen gehen vielmehr zurück auf landsuchendes Jungbauerntum, junge Ehepaare, die zusammen wandern, um Land zur Hofgründung zu finden. Die geachtete Stellung, welche die Frau sowohl bei den Germanen wie am Anfang bei den alten Römern und Griechen gehabt hat, entspricht durchaus ihrer Bedeutung im Leben des Volkes. Das Prinzip der Reinhaltung der Rasse verbietet von selbst die Heirat mit fremden Frauen, so entwickelt sich auch kein Frauenraub aus fremden Stämmen, der nordische Bauer bringt seine eigene Frau als Schildgenossin dorthin mit, wohin er wandert.

Unter einem völlig anderen Gesetz steht das Leben der Nomadenvölker. Der Hirt, der seine Herde in einem bestimmten Gebiet von einer Weide zur anderen treibt, dessen Reichtum in der Zahl seines Viehs, seiner Kühe, Kamele und Pferde beruht, führt ein anderes Leben als der seßhafte Bauer. Noch heute herrscht bei den Hirtenvölkern, den Beduinen Arabiens, den Kalmücken und Kirgisen Rußlands, mit Selbstverständlichkeit die Vielehe.

Bauernvölker und Hirtenvölker haben darum auch ein verschiedenes Erbrecht. Bei den Bauernvölkern erbt seit Jahrtausenden der Sohn der Hausfrau den Hof — bei den Hirtenvölkern geht Herde und Harem in die Hand des ältesten Onkels über, wie es in der Türkei als Erbrecht im Sultanshause noch bis zum Ende des Sultanats gültig war.

Das sind zwei verschiedene Welten, bedingt durch Landschaft, festgeworden durch Rasse.

Für den nordischen Bauern ist die Frau Kameradin, Mitkämpferin, Hausherrin, für die Nomaden ist sie Sache, Objekt, Arbeitskraft. Bei dem Bauern bewacht sie den häuslichen Herd — beim Nomaden muß sie sich durch Lockungen die Gunst des Herrn erkaufen. Bei ihm bekommt sie leicht den Anstrich der Verlockerin.

Im Laufe der Jahrhunderte ist im Gebiete des nordischen Bauerntums vieles von der Gedankenwelt des Nomaden eingedrungen. Die germanische Frau wurde auf Grund der Geschichte von Adam und Eva, die in einem Nomaden- und Wüstendasein spielt, als „Evastochter" bezeichnet, sie verlor die Stellung als Priesterin nach dem Grundsatz „Die Frau soll in der Kirche schweigen", sie verlor die Wehrhaftigkeit, der Gedanke der Frau als „Gefäß der Sünde" drang ein.

Nach dieser sittlichen Verwandlung ihrer Stellung erfolgte ihre wirtschaftliche Entwurzelung. Beginnend mit dem Eindringen des römischen Rechtes wurde der deutsche Bauer wurzellos gemacht; der moderne Kapitalismus versammelte Millionenmassen in der Großstadt. Hier in der Großstadt nun änderte sich die alte wirtschaftliche Grundlage der bäuerlichen Einehe. Die Arbeit des Mannes hatte nur noch durch die Lohntüte Beziehung zum Leben der Frau. Es kommt hierbei viel weniger auf die schmale bürgerliche Schicht an, die sich Dienstboten hält und ein eigenes Haus führt, sondern auf die breiten Massen des Vol-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

kes. In diesen aber fiel die Arbeit des Mannes und der Frau völlig auseinander.

Wenn nur der Mann verdiente, so bot die winzige Wohnung der Frau keine entsprechende Betätigung. Eine Kochstube ist eben kein Bauernhof. Verdienten beide Teile, so lebten eben zwei Menschen zusammen, die voneinander wirtschaftlich ganz unabhängig waren. Aus der bäuerlichen Arbeitsgemeinschaft von Mann und Frau auf dem gleichen Hofe wurde damit eine Verbrauchsgemeinschaft unabhängig voneinander erworbener Lohnsummen. Auf dem bäuerlichen Hof war jedes Kind bald eine Hilfe in der Wirtschaft — dem Lohnempfänger und der Lohnempfängerin wurde jedes Kind eine Belastung. Die Krise der Ehe stammt aus dieser Auflösung ihrer alten Grundlage.

Welche Auswege haben wir als nationalsozialistischer Staat?

Es gibt nur einen Ausweg: Frühehe, die erst einmal einer großen Anzahl von Mädchen die Heirat ermöglicht!

Der zweite Weg wäre die wirtschaftliche Besserstellung der arbeitenden Frau. Solange der Kapitalismus die billige Frauenarbeit gegen die Männerarbeit ausspielen kann, wird unzweifelhaft ein Teil der Familienväter zu spät zur Ehe kommen, weil sie nicht genug verdienen.

Erst wenn man dem Volk ein wirkliches Heim zu gründen ermöglicht, wird man die Heiligkeit der Ehe sichern können.

Die Erziehung zur Mütterlichkeit ist sittliche Pflicht der Frau, aber sittliche Pflicht des Volkes ist es, ihr die Betätigung dieser Mütterlichkeit auch möglich zu machen.

Wir haben uns immer wieder zu fragen, wer einen Vorteil davon hat, die Frau herabzusetzen, als minderwertig anzusehen und gewissermaßen als eine Nebenerscheinung des Volkes zu betrachten — es sind diejenigen, denen aus Profitgründen an einer billigen Frauenarbeit gelegen ist.

Viel Roheit und Dummheit kommt dazu. Während der einfache ordentliche Mann im Volke sich schämen würde, über seine Frau oder überhaupt schmutzige Witze zu erzählen, verlockt der Stammtisch, das Kabarett, alle die Formen von „Vergnügungen", diese Plantagen der Alkoholindustrie, zur Zote. Der sittliche Verfall, der von hier ausstrahlt, setzt sich andererseits in Brauereidividenden in klingende Münze um. Hier ist noch eine ungeheure Arbeit sittlicher Erneuerung zu leisten.

Die Frauenfrage derjenigen Frauen, die im Luxus und in der Wohlhabenheit leben, ist gleichgültig und uninteressant. Das Mädchen, das in sich besondere Begabung fühlt, gehört selbstverständlich in die beste Ausbildung, denn was sie als Aerztin, Lehrerin oder sonstwie dem Volke zu geben hat, kann vielfach so bedeutend sein, daß eine Verhinderung ihrer Ausbildung eine Schädigung des Volksganzen bedeuten würde.

Die Reaktion hat ein Interesse daran, die ganze Frauenfrage mit kleinbürgerlichem Geschwätz und innerlich unwahrer Rederei zu vernebeln. Vom nationalsozialistischen Standpunkt aus haben wir der sehr großen und der sehr ernsten Frauenfrage unseres Landes mit Klarheit ins Auge zu schauen.

Eine sportlich gestählte, frische, kraftvolle, in ihrer Seele deutsche Frauenwelt — das würden einmal Mütter sein, die uns eine heldische Generation erziehen könnten.

Württemberg, das deutsche Stammland

Ein Wort an die Schwaben von ihrer Heimat

Wenn vor wenigen Monaten das württembergische Wirtschaftsministerium das Land Württemberg als deutsches Stammland in seiner Fremdenverkehrswerbung bezeichnet hat, so war diese Begriffsprägung keineswegs ohne reklametechnisches Schlagwort ohne realen Hintergrund. Eine eingehende, vergleichende Betrachtung des historischen Wachstums der verschiedenen deutschen Gaue läßt deutlich jene Merkmale hervortreten, die uns zu diesem stolzen Ausspruch berechtigen. Freilich, es widerspricht der Eigenart des schwäbischen Charakters, unser geschichtliches Erbgut auf den Präsentierteller zu legen und laut anzupreisen. Die Wiegen weltberühmter Erfinder und großer deutscher Geister standen in den verwinkelten schwäbischen Städten. Wir haben gebastelt, erfunden und gedichtet; aber wir haben nie laut darüber gesprochen. Der erste Zeppelin flog über sich schüttelnde Köpfe hin, und die ersten Automobile Daimlers fuhren in Württemberg buchstäblich in offene Münder. Aber niemals haben wir laut in die Welt hinausgerufen, wer und was wir sind. Immer ist uns eine stolze Bescheidenheit eigen gewesen.

Trotzdem, heute sagen wir: Württemberg ist das deutsche Stammland. Die Menschen in allen deutschen Gauen sollen es wissen; sie müssen kommen in das ideale Land der Wanderer, wo die Geschichte der Jahrhunderte auf Schritt und Tritt lebendig ist. Heute, nachdem wir ein einiges, festgefügtes Reich haben, dürfen wir diesen Werberuf erschallen lassen. Heute brauchen wir uns nicht mehr mit „Föderalisten" und „Unitaristen" herumstreiten. Diese, dem Lexikon des Liberalismus entnommenen, Worte haben glücklicherweise jede Bedeutung verloren. Heute dürfen wir als unlösbares Glied des neuen Staates dem ganzen Volke sagen, wie der schwäbische Volksstamm in der Südwestecke gewachsen ist, welche Fähigkeiten dieses allerdings oft gestörte Wachstum zeitigte und wie unser landsmannschaftliches Lebensgefühl als ein tragendes Fundament im Neubau des Reiches verwertet werden kann. Denn diese Tatsache steht unverrückbar fest: der Nationalsozialismus erkennt den landsmannschaftlichen Charakter der im gesamtdeutschen Raum wohnenden Menschen an. Er weiß um die Spannungen der deutschen Seele, die sich aus der landsmannschaftlich bedingten verschiedenen Artung des Volkstums ergeben. Aber er weiß auch, daß gerade diese Spannungen die Dynamik des faustisch-deutschen Kulturkreises umreißen. Mit anderen Worten: nur in einem sorgsam behüteten Garten des Volkstums kann wieder die nahezu in der Springflut westländischer Demokratie erstickte Pflanze „Kultur" gedeihen. So wollen wir im deutschen Stammland in edlem Wettstreit mit den anderen Gauen diesen Garten mit besonderer Sorgfalt pflegen, um uns allezeit des Wortes unseres Führers würdig zu erweisen, der kürzlich den Wunsch ausgesprochen hat, Württemberg möchte das Herzstück Deutschlands sein.

Wir brauchen bei einer geschichtlichen Betrachtung nicht zurückgehen in die graue Vorzeit. Es genügt, in großen Zügen die einzelnen Etappen unserer Entwicklung aufzuzeigen. Denn was wir geworden sind, ist eben zu einem großen Teil ein Produkt dieses geschichtlichen Werdeganges. So ist es keineswegs ein Zufall, daß der Mittelpunkt der Südwestecke des Reiches, Stuttgart, seinen geistigen und wirtschaftlichen Einfluß heute wieder über den gleichen 100-Kilometer-Radius erstreckt, wie in den Zeiten, da das alte Herzogtum Schwaben in Wirklichkeit das deutsche Stammland war, das bekanntlich vom Kamm der Vogesen bis Augsburg und von den Tälern der Schweiz bis zum Odenwald reichte. Als diese gewaltigste deutsche Herrscherdynastie, die Staufer, regierten, war Stuttgart zwar nur ein Stutengarten. Der Mittelpunkt der germanischen Welt war damals der Staufen. Durch die Zerfallserscheinungen der Jahrhunderte erkennen wir aber — die Staufer haben das Herzogtum Schwaben als Besitztum des Reiches eingebracht —, im Gegensatz zu den späteren Habsburgern, die nur an ihre Hausmacht dachten —, unter dem Gesichtswinkel der Geopolitik gesehen, wie die württembergischen Herzöge um Stuttgart einen festen Staat schaffen und so diese Stadt, die von dem Habsburger Rudolf vergeblich belagert wird, zum Mittelpunkt aller nach dem Neckartal sich öffnenden Gebietsteile machen. Heute ist in das Land zwischen Göppingen und Heilbronn ein Gespinst von Drähten, Bahnen und Industrie eingehängt. Weit in die Seitentäler bis in die Höhen des Schwarzwaldes, bis zum Odenwald und weit hinein ins Frankenland reichen die Verzweigungen und Verästelungen dieses lebendigen Gespinstes, die Verzweigungen, die an dieses Zentrum angeschlossen sind und die von diesem Zentrum ihren wirtschaftlichen und kulturellen Kraftstrom beziehen. Aber zwischen diesem eisernen Gespinst haben sich die bäuerlichen Pflanzschollen zäh erhalten und somit den Zusammenhang von Mensch, Mythos und Industrie sichergestellt. Und diese Tatsache verbirgt wohl das Geheimnis, warum Württembergs wirtschaftliche Struktur heute als Vorbild im Reiche angesprochen wird.

Das geschichtliche Werden hat uns zu einer volklichen, geistigen und wirtschaftlichen Einheit wachsen lassen. Der Raum zwischen Schweiz und Odenwald, zwischen den Höhen des Schwarzwaldes bis hinein nach Franken ist ausgefüllt von dem lebensträchtigen Element des Schwaben. Wundervoll ist die deutsch-faustische Stimmung in unseren Städtchen. In dem Wächterruf, den man allnächtlich noch vom Nördlinger Kirchturm hören kann, spricht uns das Gesicht der deutschen Seele an: „In Nördlingen, dem alten, die Zeit wohl stillestund Dir wird in heil'gem Walten die deutsche Seele kund." Die Kraftströme des schwäbisch-deutschen Volkstums fließen in unseren romantischen lebendigen Tälern, sie schwingen sich hinauf über unsere sagenumwitterten Burgen und Berge und sie vereinigen sich mit dem Wollen des ewigen Deutschlands. So ist das deutsche Stammland in seiner landsmannschaftlich eigenartigen Prägung der erste Grundpfeiler im neuen Staat.

Hh.

Ministerpräsident Göring (in hellem Mantel) auf dem Belgrader Flugplatz

•

In den Pfingsttagen fand in Aalen die alljährliche Tagung der Evang. Arbeitervereine Württembergs statt, mit dem besonderen Zweck, diese Vereine endgültig als Evang. Männerwerk in den evang. Gemeindedienst der evangelischen Landeskirche Württembergs einzugliedern.

(45. Fortsetzung.)

„Ist es so wichtig, den Menschen zu kennen, bevor man ihn beschenkt? — Außerdem scheinen Sie mir so viel Reichtum in sich zu haben, daß Sie nicht zögern sollten, einen einsamen Mann an Ihrem Ueberfluß teilnehmen zu lassen."

„Nun ja, wir wollen sehen, Herr Redakteur!" entzog sich Frau Prenner der Entscheidung und wandte sich der Suppe zu, die eben aufgetragen wurde.

„Aber den Redakteur wollen wir zu Hause lassen! Ich möchte nicht immer an die Arbeit erinnert werden."

Nichts in Jennys Gesicht verriet, in welchen Aufruhr sie Wendrichs Angebot zu stürzen begann. Sie war Weib genug, um die Lockung des Lebens sofort in allen Adern zu spüren. Sie fühlte instinktiv, daß der Mann um sie warb, und war ehrlich genug, sich einzugestehen, daß seine Werbung ihr Blut in Wallung brachte.

Sie erschrak über dies Neue, das sie zu überrumpeln drohte. Gleichzeitig aber war es ihr, als ob eine starke Kraft sie zu umfangen begänne, sie und ihr Geheimnis in gleicher Weise behütend.

Dieser Mann war kein Feind, er zerstörte nicht das Wunder, dem sie sich so bereitwillig hingegeben hatte. Fast schien er dessen glückhaft lebendige Verwirklichung zu sein.

Sie warf aus verdeckten Augen einen Blick zu ihm hinüber. Er widmete sich mit offensichtlichem Genuß der Vertilgung seines Rumpsteaks. Das schmale und doch männlich kraftvolle Gesicht, die dunkel beschatteten Augen, die herbe Linie des Mundes — und so ungefähr hatte sie sich wohl auch ihren unbekannten Freund vorgestellt.

Als sich die beiden zur Weiterfahrt fertig machten, bat Wendrich seine Begleiterin, neben ihr auf dem Führersitz Platz nehmen zu dürfen.

Jenny Prenner machte ein bedenkliches Gesicht. „Sie wissen aber, daß es verboten ist, sich mit dem Wagenführer zu unterhalten!"

„Ich werde versuchen, mich zu beherrschen!" lächelte der Redakteur.

Aber schließlich war es Jenny selbst, die das Verbot übertrat. Ob er Berliner sei, wollte sie wissen. Und weiter ergab es sich, daß sie ihn fragte, warum er eigentlich nicht geheiratet habe, wenn ihm das Junggesellenleben so wenig Spaß mache.

„Ja, das ist so eine Sache!" meinte er und sah auf ihre Hände, die lässig das Steuerrad hielten. „Ich habe mir sagen lassen, daß das Heiraten eine überaus nüchterne Angelegenheit sei. Ich fürchte, ich bin zu romantisch dazu."

Jenny Prenner schwieg betroffen. Sie dachte an ihre Ehe.

„Aber ich könnte mir denken, daß es sich lohnen würde, die Probe aufs Exempel zu machen!"

Jenny gab keine Antwort. Sie beschleunigte die Geschwindigkeit des Wagens.

In Frankfurt nahmen sie Aufenthalt für die Nacht.

Die warme Sonne des Spätnachmittags vergoldete die Giebel und Erker der alten Kaiserstadt. Wendrich und Jenny schlenderten gemächlich, die neuen Eindrücke mit kindlicher Freude in sich aufnehmend, durch die belebten Straßen. Alle Augenblicke blieben sie vor einem Schaufenster stehen, ein frohes Gelöstsein lebte in ihnen und beschwingte ihre Herzen.

Den Abend verbrachten sie in einem Weinkeller.

„Ich muß Ihnen Vorwürfe machen, Herr Wendrich!" sagte Jenny, als sie mit ihm angestoßen hatte. „Sie drängen mich in eine Situation, die mit meiner tatsächlichen Stellung Ihnen gegenüber kaum mehr etwas gemein hat. Eigentlich bin ich doch nichts weiter als Ihre Chauffeuse!"

Wendrich hätte sich beinahe verschluckt, so sehr erschreckte ihn die ungeschminkte Art, wie sie ihr Verhältnis klarlegte.

„Nanu, wie kommen Sie plötzlich auf diesen Blödsinn? Wenn Sie ein deutsches Wort gebrauchten, hätte es sich schöner angehört. Sie sind meine Führerin in die Sonne, in die goldene Weite des Lebens, in die Erfüllung!"

Der jähe Stimmungswechsel, der Jenny befallen hatte, ging wieder vorüber. Wozu denn, dachte sie, sich immer wieder von den traurigen Dingen überfallen lassen? Man lebt doch nur dies eine bunte Leben. Man muß es trinken, Zug um Zug.

Der köstliche Wein, ein fünfjähriger Eicherndorfer Berg, verfehlte seine Wirkung nicht. Jennys Jugend erwachte wieder. Es schien ihr, als seien alle Enttäuschungen, die das Leben gebracht hatte, nur wirre Träume gewesen. Sie vergaß, daß ihr Kampf noch nicht zu Ende, die Fesseln ihrer Ehe noch nicht gelöst waren, daß ihr Mann sich weigerte, ihr die ersehnte Freiheit zu schenken.

Mochte er! Mochte alles so sein! Hier war das Leben, hier waren frohe Reisetage, hier war ein Mann, der sie . . .

Natürlich liebte er sie.

Auf dem Heimweg zum Hotel hing sie sich in übermütiger Weinlaune an seinen Arm.

„Wie jung Sie sind, Frau Jenny! Ich kann mir richtig einbilden, ein junges Mädel am Arm zu haben."

Er sah nachdenklich in die Tiefe der nächtlichen Straße.

Jenny blickte ihn mit vorgeneigtem Kopfe an. „Ihre Phantasie macht Ihnen Ehre, lieber Freund! Das „liebe Mädel" ist bereits eine überaus würdige Matrone."

„Es käme auf einen Versuch an. Wissen Sie, daß man das Alter einer Frau am besten daran erkennt, wie sie zu küssen versteht?"

Jennys Atem ging schneller.

„Wirklich? Dann werde ich Ihnen bestimmt keinen Kuß geben, um Sie Ihrem holden Irrtum nicht zu entreißen."

„Wie feige!" stachelte Wendrich sie an. „Haben Sie so wenig Vertrauen zu sich?"

Im nächsten Augenblick fühlte er sich von ihren Armen umschlungen. Ihre Lippen brannten auf den seinen.

Erregung griff ihn an. Seine Finger suchten ihren Nacken, die schmalen Schultern, die warm unter dem dünnen Kleide glühten.

Leidenschaftlich riß er sie an sich und erwiderte ihren Kuß.

„Herrlich jung bist du, Jenny!" flüsterte er beglückt, überwältigt von ihren Lippen, deren Duft und Geschmack dem einer geheimnisvollen tropischen Frucht ähnlich war.

Vor Jennys Hotelzimmer trennten sie sich.

17.

Einen halben Tag lang stand das Gewitter wie eine dunkle Wand am westlichen Horizont. Ueber der Landschaft lag ungewöhnliches fahlgelbes Licht.

In Jennys Kopf brannte es wie Fieber. Es half nichts, daß sie die Windschutzscheibe waagrecht gestellt hatte. Der heiße Brodem, der von draußen hereinquoll, brachte keine Linderung.

Fritz Wendrich hatte die Jacke seit dem Mittagessen nicht mehr angezogen. Er lehnte in Hemdärmeln in seinem Sitz und kämpfte gegen die weiche, kraftlose Schläfrigkeit, die ihn zu übermannen drohte.

Fast eine Woche hatten sie in Köln verbracht, ohne daß irgend etwas von Bedeutung zwischen ihnen vorgefallen wäre. Unbeschwert genossen sie die köstlichen Tage, fühlten sich losgelöst von der Umwelt ihres Lebens.

Ihre Beziehungen waren die eines kameradschaftlichen Nebeneinanderlebens. Seit jenem nächtlichen Kuß in Frankfurt vermieden sie es in einer seltsamen Scheu, ihre Gespräche in die Bezirke der Liebe vordringen zu lassen.

Sie schienen sich damit zu begnügen, ihren Herzen zu lauschen, die von den hellen Liedern der Liebe erklangen. Sie schienen abwarten zu wollen. Eines Tages würde die blaue Blume ihre Kelche entfalten. Eines Tages würde die Stunde der Reife und der Ernte gekommen sein. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Eig. Wetterbericht. Fortdauer der trockenen und warmen Witterung. Neigung zu Gewitter.

Neuenbürg, 23. Mai

Alte Liebe rostet nicht

In der Pfingstnacht, vom Sonntag auf Montag, fand eine schon seit zwei Jahren von der Kirchweih her datierende Spannung zwischen den Orten Feldrennach und Ottenhausen ihre handgreifliche Fortsetzung, bei denen dieses Mal die letzteren die Leidtragenden waren, sieben an der Zahl, unter denen auch versehentlich ein Mann aus Niebelsbach unter die Fäuste kam. Eine fröhliche Sitzung zur Feier eines Fußballsieges der Feldrennacher ging voraus. Nach Schluß der Polizeistunde fühlte sich die etwa zehn Mann starke, aus meist zwanzigjährigen Burschen bestehende Gruppe in der übermütigen Stimmung, die alte Fehde auszutragen. Sie wanderten in Richtung Ottenhausen auf der Straße entlang und wer unglücklicherweise von der feindlichen Partei des Weges kam, dem flog zuerst ein Holzscheit nach und dann wurde er verprügelt. Manche konnten sich durch schleunige Flucht retten; einer, der in den Fruchtacker entwischen wollte, kam zu Fall und wurde ziemlich schwer mißhandelt. In der Hitze des Gefechts geschah es auch, daß ein Ottenhauser aus Versehen von seinesgleichen mit einem Schlüsselbund auf dem Kopf bearbeitet wurde. Die zur Geisterstunde abgehaltene Prügelei, die teils in Feldrennach, teils im Wald vor sich ging, hatte zur Folge, daß sieben der Helden von den Landjägern festgesetzt wurden. Trotz der ziemlich derben Prügelei wurde niemand schwer verletzt.

Eine ernste Mahnung für Obstzüchter

Neuenbürg, 21. Mai.

Die hiesige Ortsgruppe des Obst- und Gartenbauvereins veranstaltete am Pfingstmontag früh einen Felderumgang in den Parzellen Marxenäcker und Mühldle, der sich als sehr notwendig erwies, aber leider seitens der Mitglieder nicht die Unterstützung fand, die erforderlich gewesen wäre. Die Einsicht kommt aber noch. War doch der Zweck derselben, die Mitglieder über das Auftreten der Obstbaumschädlinge an Ort und Stelle zu überzeugen und zu belehren, wie deren Bekämpfung wirksam zu geschehen hat. Daß dies in vollem Maß gelungen ist, davon konnten sich die Teilnehmer, worunter sich erfreulicherweise auch einige auswärtige Obstbaumfreunde befanden, restlos überzeugen. Unser Vorstand, Kreisbaumwart Scheerer, hat es verstanden, den Befall der Bäume durch die verschiedenen Arten von Schädlingen, als da sind die Birngallmücke, die im Blatt ihr Zerstörungswerk ausübt, die Apfelbaumgespinstmotte, die seit etwa acht Tagen besonders stark auftritt, der Apfelblattsauger, die Miniermotte, die Blatt- und Schildlaus, ferner den Mehltau und Pilze vor Augen zu führen. Die Bekämpfung derselben geschieht nur durch Spritzen mit Schwefelkalkbrühe, Bleiarsen in Verbindung mit Nikotin. Die richtige prozentuale Zusammensetzung ist dabei besonders zu beachten. Ein richtiges Erkennungszeichen sind die Ameisen, die sich von den Ausscheidungen des Ungeziefers nähren. Aber auch die Behandlung der Bäume läßt zum Teil noch sehr zu wünschen übrig. Während dies in den Marxenäckern weniger zu beanstanden ist, sieht es im Mühldle auf einem Grundstück geradezu trostlos aus. Hier wäre es angezeigt, die Axt zu schärfen und die nicht wenigen halbdürren Bäume zu entfernen, zumal in einer Lage, wo der Obstbau gut fortkommt. Auch wurde festgestellt, daß an den behördlichen Anlagen, Hagen usw. die Gespinstmotte ähnlich wie voriges Jahr wieder sehr stark auftritt. Eine radikale Beseitigung ist hier vonnöten. Wir wollen doch im Obstbau vorwärtskommen und einen gesunden Baumbestand erzielen, wenn aber die Bäume durch die Schädlinge derart stark befallen sind, so leiden erstens die Früchte not und zweitens ist der Baum in seiner Fortentwicklung geschwächt. Es entsteht also ein doppelter Schaden. Und wir wollen doch nicht zuwarten, bis Zwangsmaßnahmen ergriffen werden genau wie beim Weinbau, wenn die Grundstücksbesitzer nicht zur Einsicht kommen wollen, sondern durch eigene Entschlußkraft freiwillig mithelfen, damit wir gemeinsam dem einen Ziele zustreben, einen gesunden und ertragfähigen Obstbau zu erzielen, denn der Obstbau ist eben auch eine lebenswichtige und gesundheitfördernde Ernährungsfrage. Der Umgang dehnte sich über drei Stunden aus. Bei der nächsten Gelegenheit aber vollzähliger erscheinen. Sch.

Arbeitsreiche Tagung des Wildbader Gemeinderats

Wildbad, 22. Mai.

In den letzten Sitzungen hat sich der Gemeinderat mit folgenden Angelegenheiten befaßt: Für die Ausbildung und Anstellung einer neuen Hebamme wird die endgültige Auswahl getroffen und der Dienstvertrag festgesetzt. — Die Min.-Abt. für die höheren Schulen hat mitgeteilt, daß sie sich z. Zt. aus praktischen Gründen und im Hinblick auf die vom Reich her zu erwartende Neuordnung des Schulwesens mit der beantragten Umgestaltung des höheren Schulwesens im Enztal nicht befassen könne. — Der Musikunterricht an der Realschule wurde dem neuen Dirigenten des Liederkranzes und des Musikvereins, Herrn Armbrust, übertragen. Mit der Besetzung des Lehrauftrags an der Gewerbeschule durch einen teilbeschäftigten und teilbesoldeten Fachlehrer erklärt sich die Stadtverwaltung einverstanden. — Die käufliche Uebernahme der beiden Singer-Nähmaschinen, die in den Arbeitsschulen leihweise aufgestellt sind, wird abgelehnt; es soll beim seitherigen Zustand bleiben. — Die Freigabe des sog. Eichwäldles zur Rodung wurde abgelehnt, weil der Stadtwald wenig Eichen hat und deshalb auf den dortigen Bestand nicht verzichtet werden kann. — Im Schlachthaus wurde für den aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Schlachthausaufseher Krauß ein Nachfolger bestellt. — Mit einer Spezialfirma wurde ein Vertrag über laufende Ueberwachung der Kühlanlage geschlossen. — Mit dem städtischen Untersuchungsamt Pforzheim wurde ein Vertrag über Lebensmittelunterfuchung in Wildbad geschlossen. — Die Anfertigung der Dienstkleidung für die uniformierten städt. Beamten und Angestellten ist den hiesigen Schneidern vertragen worden. — Für die Versicherung von Maschinen und Fahrzeugen der Stadt werden neue Verträge abgeschlossen. — Die Stadt tritt dem Landesverband Württ. Gaswerke bei. — Der bisher an den Bezirkswohltätigkeitsverein geleistete Beitrag wird nach Auflösung des Vereins künftig der NS.-Volkswohlfahrt überwiesen. — Zur Sicherung gegen die erhöhte Waldbrandgefahr werden noch einige Feuerlöschgeräte beschafft. — Der städtische Sprengwagen mit Motorpumpe und Spritze ist zu überholen; Verhandlungen über Anschaffung eines neuen kleineren Fahrzeuges werden eingeleitet. — Der Haushalt der Stadt für das Rechnungsjahr 1933 wurde endgültig ausgeglichen. Um für jüngere Arbeitslose Arbeitsplätze zu schaffen, wurden die über 65 Jahre alten rentenbeziehenden Stadtarbeiter abgebaut. Soweit sie die Voraussetzungen erfüllen, erhalten sie einen Ruhelohnzuschuß zu ihrer Rente. An ihre Stelle wurden in erster Linie Kriegsbeschädigte und Kinderreiche gesetzt.

Verschiedene Langholzverkäufe über zusammen rund 1000 Festmeter wurden genehmigt. Ebenso ein größerer Brennholzverkauf und kleinere Verkäufe von Papier- und Spaltholz. — Der Verkauf eines städtischen Hauses machte die anderweitige Unterbringung einer Familie notwendig; im Zusammenhang damit wurden noch einige Wohnungstausche vorgenommen. Sonst wurden noch verschiedene Wohnungsangelegenheiten neu geordnet. — Zu einem Neubau an der Panoramastraße gibt die Stadt einen seither als Oede liegenden Platz ab. — Ein Platztausch an der Bätznerstraße wird genehmigt. — Die Stadtgemeinde übernimmt das Haus des früheren Dienstmanns Albert Bott; der erste Hypothekengläubiger hat einen Nachlaß von seiner Forderung gewährt. — Das Haus Reinhardt wird zum Verkauf gestellt. — Die Asphaltarbeiten auf den hiesigen Straßen und Gehwegen werden im Zusammenhang mit den Kabellegungsarbeiten der Reichspost vergeben und ausgeführt. — Zur Verwendung bei den nationalen Feiern und bei anderen größeren Anlässen wird eine Verstärker- und Lautsprecheranlage angeschafft; eine gemeinsame Beschaffung mit der staatl. Badverwaltung war nicht möglich, weil deren Anlage in der neuen Trink- und Wandelhalle fest eingebaut wird. — Das Fuhrwesen der Stadt einschl. der Betriebe wurde im Wege der schriftlichen Angebotseinreichung neu vergeben. — Wegen der sich regenden Baulust im Gewann Häslach ist die Aufstellung eines Ortsbauplans für dieses Gebiet notwendig; mit der Schaffung der Unterlagen wurde ein hiesiger Architekt beauftragt.

Der Pachtzins für die Bergbahnwirtschaft wurde festgesetzt; auch andere Pachtangelegenheiten wurden geregelt. — Ein Antrag, die Winterfahrpreise der Bergbahn auch noch für den Monat April gelten zu lassen, wurde abgelehnt. — Zu verschiedenen Gesuchen um Wirtschaftserlaubnis hat der Gemeinderat seine Aeußerung abgegeben; ebenso zu einigen Wassernutzungsgesuchen. — Für den Mietkraftwagenverkehr im Sommer 1934 wurden die notwendigen Bestimmungen getroffen. — Die Liegewiese auf dem Sommerberg wird auf weitere 3 Jahre verpachtet; die Bedingungen sind ergänzt. — Verschiedene Mieter städtischer Wohnungen wehren sich gegen das Verbot des Zimmervermietens an Kurfremde; das Verbot wird aufrecht erhalten. — Der Dienstmanntarif wurde in Aufbau und Preissätzen dem Tarif der Reichsbahn angepaßt. — Die Geschwindigkeitsbeschränkung für den Kraftfahrzeugverkehr innerhalb der Stadt ist auf Verlangen des Innenministeriums aufzuheben; die Feststellungen und Gutachten ergaben, daß der Verkehr auch ohne diese Beschränkung reibungslos abzuwickeln ist, da jeder Fahrer die Verpflichtung hat, sein Geschwindigkeit dem jeweiligen Straßenverkehr und den Verhältnissen der Straße anzupassen. Das verschiedentlich gewünschte Verbot des nächtlichen Motorradfahrens auf den hiesigen Straßen ist bei den zuständigen Stellen nicht durchzusetzen, da die Durchgangsstraßen nicht gesperrt werden können.

Dem Antrag des Fußballklubs Sprollenhaus, Wohlfahrtserwerbslose zur Fertigstellung seines Sportplatzes zur Verfügung zu stellen, konnte nicht entsprochen werden. — Der Bau des Verbindungsweges vom Ziegelsteigle nach der Kernerstraße wurde in Angriff genommen und wird mit Wohlfahrtserwerbslosen durchgeführt. — Ein Polizeibeamter wurde bei der Dienstausübung beleidigt; zur Abwendung eines Strafantrags muß der Beleidiger eine Buße bezahlen. — Infolge des Ausbaus der Ortsstraße in Sprollenhaus ist die Höherlegung eines Wagenschuppens notwendig; da eine anderweitige Einigung mit dem Eigentümer nicht möglich ist, wird die Stadt die Höhersetzung durchführen. — Im übrigen wurden noch unbedeutendere und eine Anzahl nichtöffentlicher Gegenstände behandelt.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Kreisleitung. Nachdem Pg. Herr Dr. Sommer, Ortsgruppenleiter, Wildbad wegen Arbeitsüberlastung in den Sommermonaten beim Herrn Kreisleiter Pg. Böpple Urlaub beantragte und diesen erhalten hat, wurde zu seinem Stellvertreter Pg. Robert Ritter, Wildbad bestimmt.

Die politischen Leiter und Amtswalter der Gliederungen werden auf die Bekanntmachung im Gauamtsblatt, Lieferung 9/34, vom 1. Mai 1934, ganz besonders hingewiesen.

Kreisleitung. J. A. Geschäftsführer.

NS.-Hago Arnbach. Mittwoch den 23. Mai 1934 findet in Arnbach im Gasthaus z. „Adler" abends ½9 Uhr eine Versammlung der NS.-Hago statt. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Zur Ortsgruppe Arnbach gehören Niebelsbach, Ottenhausen und Conweiler.

Der Ortsgruppenwalter.

Deutsche Arbeitsfront Birkenfeld. Zu der am 27. Mai in Freudenstadt stattfindenden Massenkundgebung werden alle Arbeitskameraden zur Teilnahme aufgefordert. Teilnahme Ehrenpflicht. Es werden sprechen Gauleiter und Reichsstatthalter Murr, Gaubetriebszellenobmann Schulz, Treuhänder der Arbeit Dr. Kimmich. Es fahren Sonderzüge mit 75 Prozent Ermäßigung. Anmeldungen sofort erforderlich bei Ortsgruppenamtsleiter Häußer und den Zellenwarten. Prop.-Wart.

Was ein Gemeinderat wissen muß

Kommunalpolitische Schulungstagung der NS.-Gemeinderäte des Kreises Neuenbürg

Neuenbürg, 22. Mai.

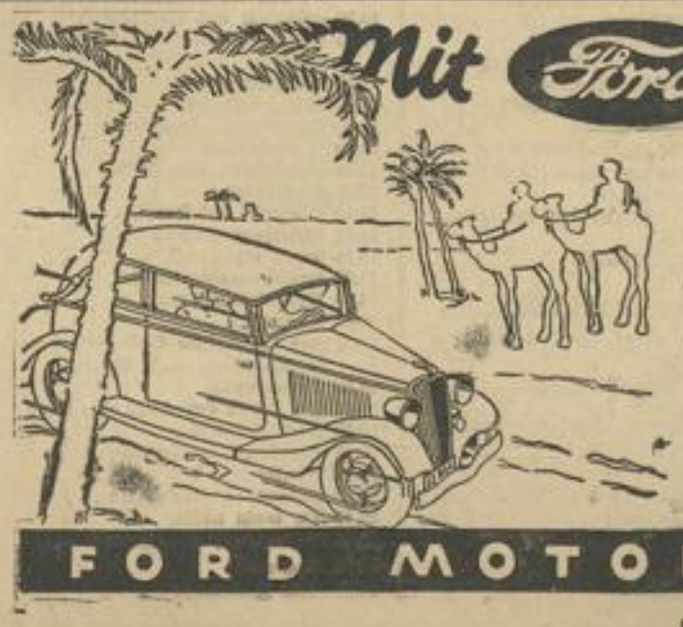
Der Kreisfachberater für Kommunalpolitik konnte im „Bärensaal" in Neuenbürg eine volle Versammlung und darunter auch Herrn Landrat Lempp begrüßen. Der Vortrag gab Aufklärung über die Aufstellung eines Voranschlags für einen

Gemeindehaushalt,

wobei die wichtigsten Bestimmungen besonders herausgestellt wurden. Erst in letzter Linie soll zur Deckung des Abmangels eine Gemeindeumlage erhoben werden. Diese darf auch für das Jahr 1934 nach dem noch geltenden Realsteuersperrgesetz nicht höher sein, als im Jahre 1933. Die Ausgaben müssen sich nach den Einnahmen richten und nicht umgekehrt. Die Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden seien sehr verschieden, weshalb wir Ausgleichsstellen brauchen. Eine solche Ausgleichsstelle soll gesetzlich der Kreis sein; er ist verpflichtet, einzelnen besonders bedürftigen Gemeinden zu helfen. Diese Bestimmung habe aber nur wenig Bedeutung, wenn der ganze Kreis ein Notstandsbezirk sei. Für viele Gemeinden unseres Bezirks sei daher als letzter Ausweg auch dieses Jahr der staatliche Ausgleichsstock gewesen. Jede Gemeinde habe ein Gemeindevermögen, das Grundstocksvermögen der Gemeinde genannt. Dieses müsse nach der Gemeindeordnung für die kommende Generation ungeschmälert erhalten werden. Das Gegenstück des Vermögens seien die Schulden einer Gemeinde. Zur Aufnahme von solchen und zur Aufstellung der Tilgungspläne sei die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erforderlich; Schulden dürfen nur für wirtschaftlich sich rentierende Anlagen oder für außerordentliche Ausgaben gemacht werden. Eine Ausnahme davon bilden die „schwebenden Schulden", die nur vorübergehend aufgenommen werden, bis die im Rechnungsplan für den erforderlichen Zweck eingestellten Mittel eingehen. Die Darlehenssperre für die Gemeinden bei den Sparkassen und Banken sei noch nicht aufgehoben. Sehr wichtig sei bei Aufstellung des Voranschlags die Restmittelberechnung; es sei den Gemeinderäten zu empfehlen, diese näher anzusehen.

Auswirkungen von Reichsgesetzen

Die neue Gesetzgebung unserer Regierung habe sich auf unsere Haushaltsführung bei den Gemeinden außerordentlich günstig ausgewirkt. Die Wohlfahrtserwerbslosen seien ganz erheblich in ihrer Zahl gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen durch die gesetzliche Bestimmung, daß keine Alu- und Kruempfänger mehr ausgesteuert wrden. Die ledigen jugendlichen Arbeitslosen bis zum Alter von 25 Jahren habe uns der Arbeitsdienst und die Landhilfe abgenommen. Anschließend daran kam der Redner noch auf einzelne für die Gemeindeverwaltungen wichtigen Bestimmungen zu sprechen. Ueber das Doppelverdienertum seien von der Gesetzgebung gesetzliche Bestimmungen nicht herausgegeben worden, weil eine systematische Regelung zur Festlegung bestimmter Einkommenssätze für jede Arbeiterkategorie geführt hätte, es wäre



Mit Ford Typ „RHEINLAND" durch die Sahara.

Die gewaltige Leistung eines deutschen FORD-WAGENS 43/50 PS

3200 Kilometer durch die Wüste Sahara (Gao-Algier) **ohne Halt** in 73 Stunden 45 Minuten von den deutschen Fahrern Gebr. Aufermann (Essen) in glänzendem Stil bewältigt.

Ein weiterer Beweis für die Leistungsfähigkeit des neuen FORD

FORD MOTOR CO. A. G. KÖLN AM RHEIN

Ingenieur Paul Wege, Sylbach, Nr. 107

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Aufstellung einer eigentlichen **Besoldungsordnung** notwendig gewesen, dadurch wäre aber die Ausbildung einzelner Volksgenossen gehemmt und das Leistungsprinzip und der Fleiß der Einzelnen unterbunden worden, während auf der andern Seite das Kapitaleinkommen nicht erfaßt worden wäre, müsse hier die Sache von Fall zu Fall geregelt werden. Die **Ehestandsdarlehen** seien so sehr in Anspruch genommen worden, daß die Reichsregierung sich genötigt sah, einige einschränkende Bestimmungen zu erlassen, so soll zur Zeit das einzelne Ehestandsdarlehen den Betrag von 500 RM. nicht übersteigen. Die Bestimmung, daß eine Ehefrau eine versicherungspflichtige Beschäftigung nur dann wieder aufnehmen darf, wenn ihr Mann nicht mehr als 125 RM. monatlich verdient, ist dahin abgeändert worden, daß die Ehefrau oder die künftige Ehefrau sich verpflichten muß, eine Tätigkeit als Arbeitnehmerin solange nicht auszuüben, als der Ehemann oder der künftige Ehemann nicht als hilfsbedürftig im Sinne der Vorschriften für die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung betrachtet wird und das Ehestandsdarlehen nicht restlos getilgt ist. Wichtig für die Gemeindepflegen sei auch die neue gesetzliche Bestimmung, die das Vorrecht der öffentlichen Lasten bei **Mietabtretungen** und Pfändungen regle. Die Bestimmung darüber, daß die Anwartschaft in der Invaliden-, Angestellten- usw.-Versicherung auch durch Alu-, Kru- und Wohlu-Unterstützungszeiten aufrecht erhalten werde, stelle eine weitere Entlastung für unsere Gemeinden dar. Die neue angekündigte große **Steuerreform** werde für das Jahr 1934 noch keine Anwendung finden, es soll aber für das Jahr 1935 die Steuer nach andern Maßstäben erhoben werden, insbesondere die **Katastersteuer** nicht mehr nach dem Vermögenswert, sondern nach dem Ertragswert. Es sei zu erwarten, daß als Grundlagen eine neue Einheitsbewertung durchgeführt werde.

Fortsetzung folgt.

Höfen a. Enz, 22. Mai. Die Stuttgarter SA.-Gäste kamen hier um 8 Uhr am ersten Pfingstfeiertag an. Ab ½9 Uhr stieg ein Kameradschaftsabend im Gasthof z. „Ochsen", der die Gäste und hiesige Kameraden lange in fröhlicher Stimmung beisammenhielt.

Wilferdingen, 22. Mai. Die Wagen- und Menschenfalle Singen ist nunmehr ausgeschaltet. Statt der Führung der Großverkehrsstraße Karlsruhe—Pforzheim durch den engen Ort Singen und über zwei schienengleiche Bahnquerungen ist nun eine südlich der Bahn verlaufende 1,2 Kilometer lange moderne Straße entstanden, die am Freitag nach einjähriger Bauzeit eingeweiht wurde. Baurat Gräff als Leiter des Bezirksbauamts gab dabei eine fesselnde Schilderung der Baugeschichte und der Bemühungen um die jetzige Straße. Ein „Richtfest" schloß die wohlgelungene Feier ab.

Pforzheim, 22. Mai. Am Samstag und Sonntag wurden die sieben Todesopfer des Pforzheimer Eisenbahnunglücks in ihren Heimatorten zur letzten Ruhe bestattet. Groß war überall die Beteiligung der Einwohnerschaft und zahlreicher Leidtragenden auch aus Pforzheim. In **Eutingen** fand am Samstag nachmittag die Beisetzung des 52jährigen Malers Ernst **Kuhnle** statt. Am Pfingstsonntag wurde Frau Anna **Lang**, das zweite Opfer aus der Gemeinde Eutingen, zu Grabe getragen. Wie am Tag vorher gedachten Vertreter der Stadt Pforzheim und der Reichsbahndirektion Karlsruhe in innigen Worten der Verunglückten.

Pforzheim, 22. Mai. Am Pfingstsamstag wurde im D-Zug 32 Stuttgart—Pforzheim ein 20 Jahre alter, lediger, **rumänischer Staatsangehöriger** ohne Fahrkarte festgehalten. Beim Eintreffen des Zuges in Pforzheim wurde er der Kriminalpolizei übergeben. Es stellte sich heraus daß der junge Mann glaubte, billig nach Paris kommen zu können. Aus diesem Grunde legte er sich in Budapest auf die Achse eines D-Zugwagens, fuhr auf diese Art bis Wien und von Wien wiederum bis Bietigheim. Da er vor Schmerzen in den Gliedern nicht mehr weiter fahren konnte, ging er im Bahnhof Bietigheim in einen Wagen, um sich zu erholen.

Calw, 22. Mai. (**Starker Frostschaden.**) Wie Pfingstwanderer berichten, weisen die Misch- und Tannenwaldkulturen um **Calw, Teinach und Umgebung** starke Frostschäden auf. Zahlreiche Jungbuchen trauern mit gebräuntem Laub. Auch Eschen und Eichen verraten durch die schwarzgeränderten Jungblätter die Folgen der frostigkalten Frühnächte der **Eisheiligen**. Ebenso gelitten haben die Jungtriebe freistehender Tännchen und Tannen. Besonders stark sichtbar sind die Frost- und Reifschäden an den zahlreichen Farnkräutern, deren 30 bis 40 cm hohe Triebe total versenkt braunrot und welk zwischen grünen Gräsern, Kräutern und Moosen stehen. Ursache der starken Frostschäden war die kalte Nacht vom 15. auf 16. dieses Monats.

Freudenstadt, 22. Mai. Die Pfingstfeiertage, vom herrlichsten Wetter begünstigt, brachten für den Schwarzwald einen recht lebhaften Verkehrsauftrieb, der sich auf alle Gebirgsgegenden ziemlich gleichmäßig verteilte. Die Höhengasthöfe rund um die Hornisgrinde und den Kniebis im Nordschwarzwald und das Feldberg- und Schauinslandgebiet haben wohl am besten abgeschnitten. Die Hauptzufahrtsstraßen von **Stuttgart, Karlsruhe und Baden, Baden** nach den Höhengebieten und dem Ziele Freudenstadt wurden schätzungsweise von **30000 Fahrzeugen** berührt, was in deutlichster Weise für die gewaltige Zunahme des motorisierten Verkehrs spricht. Aehnlich hohe Verkehrsziffern liegen auch aus dem Mittel- und Südschwarzwald vor; lediglich die Klein- und Nebenbahnen hatten unter dem Anwachsen des Kraftfahrzeugbetriebes etwas zu leiden.

Schwäbische Chronik

Auf der neuen Bildechinger Steige bei Horb fuhr ein Auto mit zu großer Geschwindigkeit in die dortige scharfe Kurve und überschlug sich. Die Insassen, die aus Heilbronn stammten, erlitten zum Teil schwere Wunden.

Polizeihauptmann **Memminger** von **Stuttgart** ist mit der Führung der Amtsgeschäfte des Vorstandes der Polizeidirektion **Reutlingen** beauftragt worden.

In **Geislingen** beging dieser Tage der Bremser **Michael Albrecht** seinen 80. Geburtstag; er war über 40 Jahre im Dienst der Eisenbahn.

Beim Heuabwerfen glitt der frühere Bürgermeister **Repphun** von **Münkingen** aus und stürzte auf den betonierten Heubarn. Außer verschiedenen Kopfverletzungen zog er sich auch noch mehrere Rippenbrüche zu.

Die Museumsgesellschaft von **Balingen** hat sich aufgelöst und ihr Barvermögen dem Württembergischen Kriegsblindenverein überwiesen.

Turnen, Spiel und Sport

FC. Fellbach — FV. Neuenbürg 1:2

Der FV. Neuenbürg weilte Pfingstsonntag als Gast beim FV. Fellbach, um dort die angeknüpften sportlichen Freundschaftsbande zwischen beiden Vereinen wieder aufzufrischen. Ostern weilte Fellbach in unserem schönen Schwarzwaldstädtchen und mußte eine 2:5-Niederlage einstecken. Fellbach wollte deshalb auf heimischem Boden unbedingt gewinnen und es war für Neuenbürg keine leichte Aufgabe, in Fellbach zu einem Sieg zu kommen. Trotzdem N. gezwungen war, mit vier Ersatzleuten anzutreten, setzte jeder sein ganzes Können ein und nur diesem restlosen Einsatz entsprang dieser knappe Sieg. Adolf Wirth gebührt ein besonderes Lob, da derselbe von Anfang bis zur letzten Minute unermüdlich arbeitete. Nicht vergessen soll sein, die Hintermannschaft mit Kraft, Proß, Schickert. Dieselben verstanden es immer wieder, den Fellbacher Sturm in die Abseitsfalle zu locken und hatte auch sonst schwere Arbeit zu leisten. Torschützen waren Haderer und Renninger. Der 1:2-Sieg ist gerecht und entspricht den gezeigten Leistungen. Vor dem Spiele überreichte der Fellbacher Spielleiter den Gästen einen Blumenstrauß mit herzlichen Begrüßungsworten, für welche Herr Morlok-Neuenbürg dankte. Schiedsrichter Fritz Bender, VfB. Stuttgart, ein alter Mitgründer des FV. Neuenbürg, welcher zufällig das Spiel zu leiten hatte, gab sodann den Ball frei. Das Spiel wurde in anständiger Weise durchgeführt und die zahlreichen Zuschauer waren mit dem Gezeigten zufrieden.

Gemeinde Birkenfeld.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 24. Mai 1934, abends 8 Uhr kommen im Gasthaus zum „Adler" hier aus Abt. Ebersberg (an der Wildbaderstraße)

38 Rm. Brennholz und
6 Lose Schlagraum

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Birkenfeld, den 22. Mai 1934.

Gemeindepflege: Becher.

Max Bäzner
Anna Bäzner, geb. Pflüger
Vermählte

Birkenfeld — Nassau-Mergentheim, Mannheim

Pfingsten 1934

Zwangs-Versteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag den 24. Mai 1934, nachmittags 15 Uhr, in Schömberg:

1 Bücherschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Kasten, 1 Laute.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Hotel-Prospekte

Prospekte für Pensionen

liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg - Telefon 404

Verlangen Sie bitte kostenlose Vorschläge.

Weiler—Neumühle, den 23. Mai 1934.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Maria Seufer
geb. Aldinger

heute Nacht ¼10 Uhr unerwartet rasch durch Schlaganfall sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte: **Wilhelm Seufer.**

Beerdigung Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

Herrenalb.

Wir geben bis auf weiteres

Sägmehl

zu **70 Pfg.** pro cbm ab.

K. Seufer Komm.-Ges.
Sägewerk.

Wildbad.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

sucht auf 1. Juni ev. auch später Stellung als **Zimmermädchen.** Gute Zeugnisse vorhanden. Anfragen vermittelt **G. Eisele,** Buchdruckerei.

Millionen Blumenfreunde

verwenden seit Jahren zur Düngung ihrer Topfpflanzen nur Mairol. Die Anwendung ist einfach u. sparsam, schon 1 Messersp.

Mairol im Gießwasser

wirkt wunderbar. Ein Versuch wird auch Sie überzeugen. Drogerien, Blumengeschäfte u. Samenhandlungen empfehlen Mairol als den besten Pflanzendünger. Dose 50 Pf.

Briefpapier

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Ihre zerrissenen **Socken** u.

Strümpfe

werden angestrickt und angesohlt sow. Fallmasch. aufgenomm. durch
Ing. Bollen, Neuenbürg, Wildbad.-Str 381.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 24. Mai

5.35 Bauernfunk, Wetterbericht
5.45 Choral
Wetterbericht
5.50 Gymnastik I
6.15 Zeitangabe, Frühmeldungen
6.25 Gymnastik II
6.50 Wetterbericht
6.55 Frühkonzert
8.15 Wetterbericht
8.20 Gymnastik
8.40 Funkstille
9.00 Frauenfunk
9.15—9.30 Werbungskonzert der Reichspostreklame
9.00 Nachrichten
10.10 Schulfunk für alle Stufen
10.40 Violinsolo — Suite A-Moll
11.10 Auf Fahrt und Walz
11.25 Werbungskonzert der Reichspostreklame
11.40 Zeitgemäßer Weidebetrieb
11.55 Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Nachrichten, Saardienst
13.10 Wetterbericht
13.20 Juan Gläser singt
13.50 Zeitangabe, Nachrichten
14.00—14.50 Konzert-Walzer
14.45 Bunte Liederfolge
15.15 Kinderstunde
16.00 Nachmittagskonzert
17.30 Das Schicksal unserer Seen
17.45 Löns-Lieder
18.00 „Hochschulreife und Berufswahl"
18.15 Familie und Rasse
18.25 Spanischer Sprachunterricht
18.45 Allerlei Tanzmusik
19.45 Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Stunde der Nation: „Wilhelm Raabe, Deutschlands Gewissen"
21.00 Bunte musikalische Stunde
22.00 Vortrag über Oesterreich
22.20 Zeitangabe, Nachrichten
22.35 Du mußt wissen . . .
22.45 Wetter- und Sportbericht
23.00 „Ball"
23.30 Tonfilmschlager der Woche
24.00—1.00 Nachtmusik

Freitag, 25. Mai

5.35 Bauernfunk, Wetterbericht
5.45 Choral
Wetterbericht
5.50 Gymnastik I
6.15 Zeitangabe, Frühmeldungen
6.25 Gymnastik II
6.50 Wetterbericht
6.55 Frühkonzert
8.15 Wetterbericht
8.20 Gymnastik
8.40 Funkstille
9.00—9.15 Frauenfunk
10.00 Nachrichten
10.10 L. v. Beethoven
10.40 Aus dem österreichischen Liedschaffen
11.10 Heitere Schallplatten
11.25 Werbungskonzert der Reichspostreklame
11.55 Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Nachrichten, Saardienst
13.10 Wetterbericht
13.20 Mittagskonzert
13.50 Nachrichten, Saardienst
14.00 Mittagskonzert
14.30—15.10 Schulfunk Stufe III
15.30 Lieder von Siegfried Kuhn
16.00 Nachmittagskonzert
17.30 Ein Blick hinter die Kulissen eines modernen Zirkus
17.50 Ein Mann findet Arbeit
18.00 Hitlerjugend-Funk
18.25 Aerztliche Ratschläge zum Sommersport
18.45 Unterhaltungskonzert
19.45 Wetterbericht, Bauernfunk
20.00 „Politischer Kurzbericht"
20.15 Wir arbeiten des Nachts
21.00 Slawische Musik
22.20 Zeitangabe, Nachrichten
22.35 Wetter- und Sportbericht
22.45 Sportvorschau
23.00 Vom Schicksal des deutschen Geistes
24.00—1.00 Nachtmusik

Samstag, 26. Mai

5.35 Bauernfunk, Wetterbericht
5.45 Choral
Wetterbericht
5.50 Gymnastik I
6.15 Zeitangabe, Frühmeldungen
6.25 Gymnastik II
6.50 Wetterbericht
6.55 Frühkonzert
8.15 Wetterbericht
8.20 Gymnastik
8.40 Funkstille
10.00 Nachrichten
10.10 Ricercare und Canzonen des 17. und 18. Jahrhunderts
10.30 Heiterkeit und Fröhlichkeit
11.25 Werbungskonzert der Reichspostreklame
11.55 Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Nachrichten, Saardienst
13.10 Wetterbericht
13.20 Kunstpfeifer und Jodler
13.50 Nachrichten
14.00 Singspiel und Tonfilm
14.30 Hitlerjugend-Funk
15.10 Lernt morsen!
15.30 Handharmonikamusik
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Tanzmusik
18.30 Zur 125jährigen Gründungsfeier des Inf.-Reg. 125/7, Württ.
18.50 Wetterbericht
19.00 Ein flotter Herr sucht eine Frau
20.00 Nachrichtendienst
20.05 Saarländische Umschau
20.15 Bunter Abend
22.20 Zeitangabe, Nachrichten
22.35 Du mußt wissen . . .
22.45 Wetter- und Sportbericht
23.00 Nachtmusik
24.00—2.00 Nachtmusik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw